

April 2009

Glückwunsch, IG Metall!

Die IG Metall hat ihren Mitgliederschwund im Jahr 2008 gestoppt. Das ist eine herausragende Leistung! Nicht nur in Zeiten schwindender kollektiver Bindung, sondern auch mit Blick auf schwierige Wettbewerbsverhältnisse. Sicher ist der Gewerkschaft zugutegekommen, daß der Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren an Schwung gewonnen hat – und so wird es 2009 und 2010 womöglich für die IG Metall mit Blick auf die schrumpfende Automobilindustrie besonders schwierig.

Erfreulich ist auch, daß die IG Metall der eigenen Überalterung entgegenwirkte – und bei „Jugendlichen“ bis 27 Jahre ein Gruppenwachstum von 6 Prozent schaffte. Daß dies auch Beitragseinnahmen stabilisiert, ist keineswegs Nebeneffekt. Wie gelingt dies der IG Metall? Durch strikte Orientierung an den Interessen der aktuellen und potentiellen Mitglieder. Und durch bessere Werbung.

Ganz kapitalistisch richtet die Gewerkschaft sich am „shareholder value“ aus und wendet sich pragmatisch von der politischen Vertretung „der Arbeiterklasse“ ab. Gewerkschaften sind Mitgliederverbände und keine Berufsorgane. Solche Orientierung am Mitglied – also ein Blick „von unten“ im Sinne des methodologischen Individualismus – bringt Erfolg. „Alle Aktionen, Projekte und Kampagnen sind vom Mitglied aus zu denken“, gab der 2. Vorsitzende Detlef Wetzel vor.

Mittelfristig wird solche Reorientierung die Willensbildung in der Gewerkschaft stärker beeinflussen: Wer die Jungen will, darf die Alten nicht einseitig begünstigen. Wer auf Mitglieder achtet, wird parteipolitische Positionen kritischer sehen müssen – der Erfolg der Parteien besteht weniger in dauerhaften Mitgliedern, sondern in Wählern des Augenblickes. Deshalb ist die mitgliedernützige Verhinderung von Entlassungen im Jahr 2009 für die Gewerkschaft wichtiger als das „Superwahljahr“.

Diese Rückbesinnung auf die eigene Organisationskraft hat nicht bloß eine moralische, historischen Arbeiterstolz wiederbelebende Seite. Darin liegt zugleich eine Absage an die von anderen Gewerkschaften so begehrte Staatshilfe. Branchen-Mindestlöhne werden ja durchaus von Gewerkschaften gefordert, die gerade für die betroffenen Branchen deutlich niedrigere Tarifverträge abgeschlossen haben. Es soll Gewerkschaften geben, deren Apparat um sich selbst kreist und das Mitglied aus den Augen verliert. Wer wollte dort Mitglied sein?

Im Gewerkschaftswettbewerb um Mitglieder wird man sehen müssen, wie die anderen abschneiden. Dann ist zu fragen, ob Mitgliederverluste Ausdruck einer Branchenkrise oder eines organisationspolitischen Versagens sind. Die IG Metall jedenfalls hat gezeigt, daß es einen Gewerkschaftserfolg aus eigener Kraft und ohne Staatshilfe geben kann. Das ist normatives Vorbild für die Koalitionsfreiheit, und hierfür gebührt den Verantwortlichen Dank!